

Über allen Bergen ist Ruh': was wissen wir von Bulgariens Musikszene?

Nicht nur in Sofia quillt Musik

Von Jörg Loskill

Daß Flensburgs ehemaliger GMD Russlan Raytscheff Bulgare ist, daß Gelsenkirchens Ex-Musikchef Dr. Ljubomir Romansky aus Sofia stammt, daß Sängerstars wie Raina Kabaivanska, Spas Wenkoff oder Nicolai Ghiaurov an der Sofioter Renommieroper ihrer Heimat nach wie vor ihre Verträge erfüllen – das weiß man hierzulande über die bulgarische Musik. Aber damit hört die Information über die musikalische Szene dieses Balkan-Staates, der sich mehr und mehr der internationalen Kulturtouristik öffnet, auch schon auf. Dabei braucht sich die Musik, braucht sich der Opernbetrieb und braucht sich das kompositorische Schaffen in der Volksrepublik nicht zu verstecken. Um die Leistungen allerdings in richtige Relationen zu setzen, muß man einiges über das Werden und die Ist-Situation dieses Landes sagen.

Hochkarätiger Gesangswettbewerb

Bulgarische Sängerinnen und Sänger – nicht nur die oben genannten – machen seit Jahren internationale Karriere. Das Reservoir glänzend ausgebildeter Stimmen scheint unerschöpflich. Erlebt man einen hochkarätig besetzten Wettbewerb wie die Sofioter Konkurrenz – siehe an anderer Stelle dieses FONOFORUMS – für junge Opernsänger, unlängst zum siebtenmal ausgetragen, so wird diese Aussage untermauert.

Daß Stefka Evstatieva, eine einheimische Sopranistin mit großer Ausstrahlung und hochkultivierter Technik, den Hauptpreis bei den Damen gewann, kommt nicht von ungefähr – die Jury entschied in diesem Fall keineswegs aus Verbeugung vor dem Gastgeber.

Folklore: ererbtes Musikgut

Bulgarien, erst seit rund 100 Jahren ein eigener, souveräner Staat – jahrhundertlang war die Region zwischen Rila-Gebirge und Schwarzem Meer ein Spielball der Okkupanten –, hat ein besonderes Verhältnis zur Vokalmusik. Gerade

in den Gesängen vererbte sich das folkloristische Musikgut: es war in der Vergangenheit fast der einzige Humus, auf dem eine spezifische Tradition wachsen konnte. Man muß bedenken: die Sofioter Nationaloper, aus einem Zirkel privater Opernfreunde erwachsen, besteht erst knapp 80 Jahre. Die Institute in der Provinz entstanden erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs.

Kein Wunder also, wenn bulgarische Komponisten erst einmal ihre jüngste Vergangenheit aufarbeiten, wenn sie nicht gerade nach den neuesten westlichen Trends schielen, wenn sie noch immer an der Naht zwischen Spätromantik und Moderne herumsticheln. Man sollte nicht gleich die Nase rümpfen, wenn man zeitgenössische sinfonische oder musikdramatische Werke bulgarischer Tonschöpfer und diese oberflächlich sofort als „unmodern“ abqualifiziert.

Gemäßigte Moderne mit heroischem Einschlag

Komponisten wie Alexander Raytscheff, Paraschkev Hadjiev (der „Verdi Bulgariens“ und produktivste Komponist der Gegenwart seiner Heimat), Pancho Wladigeroff, Vasil I. Kanzandjiev, Konstantin Iliev (der im Westen

Rosalind-Anne Plowright



hauptsächlich als erstklassiger Dirigent bekannt ist), Assen P. Karastojanov, Bojan G. Ikonov oder Petko Stainov repräsentieren eine Komponistengeneration, die folkloristische Elemente mit gemäßigt moderner Tonsprache – man

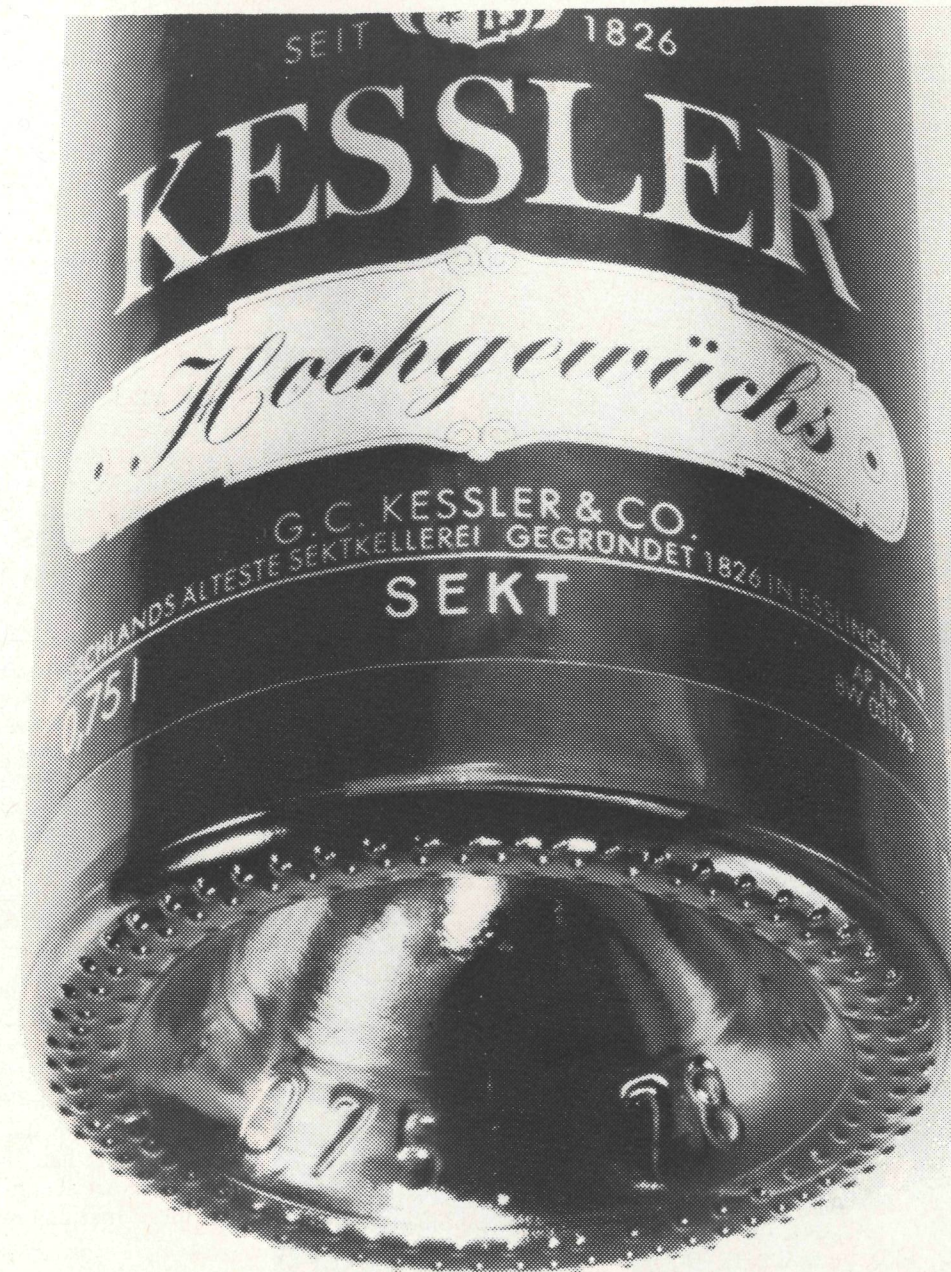
denke an Kodály, Bartók, Schostakowitsch oder Cikker – kombinieren. Natürlich spricht der „sozialistische Realismus“ in der zeitgenössischen bulgarischen Musik mit: patriotische, heldische „Poems“ über die Befreiung des Landes und über nationale Heroen finden sich bei verschiedenen der oben angeführten Komponisten. Doch unter Einsatz monumentaler Mittel (großes Orchester, großer Chor, Solisten) färben die Bulgaren diese Enthusiasmus-Musik mit eigenen Klängen: raffinierte, komplizierte Metrik und ein herbes, rauhes Melos.

Knüpft die Bundesrepublik endlich Kontakte?

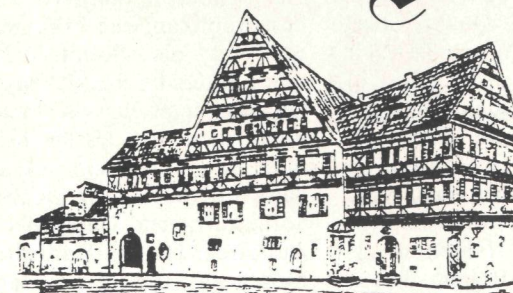
Gerade aber die Opern von Hadjiev – „Der Verrückte“ oder „Albena“ – hätten durchaus eine Chance, auch westdeutsche Spielpläne zu beleben. Der 67jährige, weltgewandte, wie viele seiner Kollegen seiner Generation (und das ist die musikalische „Pionier-Generation“ Bulgariens!) in Berlin ausgebildete Komponist und Musikprofessor, verweist nicht ohne Stolz darauf, daß viele seiner inzwischen 16 Bühnenwerke in Belgien oder Dänemark aufgeführt wurden. Auch an einer fehlenden deutschen Übersetzung kann es nicht liegen, daß sich westliche Häuser nicht um Hadjiev-Produktionen bemühen: denn die DDR hat längst Hadjiev-Opern übersetzt und ins Repertoire führender Institute übernommen. Hadjiev: „Wir haben in West-Deutschland keine Lobby. Wir wissen zu wenig voneinander. Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und bulgarischen Komponisten gibt es praktisch nicht. Wir sind jedenfalls sehr daran interessiert, diese Situation zu verbessern.“

An den Opern zwischen Sofia und Varna – alle bulgarischen Institute weisen einen hohen musikalischen Standard vor, mit zeitgemäßer Regie allerdings liegt man in Fehde – fehlt es an einem Haus, das sich speziell um die Opernavantgarde kümmert: allerdings wird das, was die Bulgaren als „Neuestes“ verstehen, an verschiedenen Opern aufgeführt. Die junge Generation, die 30- bis 35jährigen, geht inzwischen ebenso routiniert mit Synthesizer, Clustern und Aleatorik um wie ihre westlichen Kollegen. Sie bilden eine Minderheit – hier wie dort. Vielleicht

G. C. Kessler & Co., 7300 Esslingen am Neckar



Kessler Hochgewächs: Ein Hochgenuß.



Aus diesem guten Hause kommt seit 1826 Deutschlands ältester Sekt. Er wird heute wie

damals nach dem Champagner-Rezept hergestellt, das Georg Christian von Kessler aus Frankreich nach Deutschland brachte. Sorgsame Flaschengärung in langer Zeit der Reife machen Kessler Hochgewächs zu einem erlesenen Hochgenuß für anspruchsvolle Kenner.



Oper in Sofia: „Fürst Igor“ von Borodin

mit dem einen Unterschied, daß in der bulgarischen Öffentlichkeit noch weniger über diese neuen Tendenzen gesprochen und geschrieben wird als hierzulande.

Harte Nachwuchs-Auslese

Viel Wert legt man in der Volksrepublik Bulgarien auf den künstlerischen Nachwuchs, auf eine solide, intensive Musikausbildung. Anton Kamburov, Leiter der Abteilung Oper im Kulturministerium: „Der Staat hat die Aufgabe, die besten künstlerischen Bedingungen zu gewährleisten.“ Die Kulturschaffenden, Sänger wie Regisseure, haben da-

für die Pflicht, das Beste aus ihrem Talent zu machen. Wir haben eine harte Auslese, aber ohne hohe Qualifikation und ständige Überprüfung schaffen wir nicht das gestellte Niveauziel. Und in der Tat: musikalisch braucht sich das Aushängeschild, eben die Nationaloper, hinter vergleichbaren Häusern im Westen oder Osten nicht zu verstecken. Ein biegsam und energisch musizierendes Orchester mit Assen Naidenow, als 80jähriger der „Karl Böhm Bulgariens“, an der Spitze, ein prächtig singender stattlicher Opernchor (über 120 Mitglieder) und ein Solistenensemble (rund 80 Kräfte) mit den Stars Chiuseliev, Popov, Nikolov oder Ghiaurov u. a. repräsentieren einen interna-

tionalen Standard. Erschreckend schwach dagegen sind Regie (ohne psychologische Feinheiten) und die Bühnenbilder: hier macht sich der sowjetische Einfluß am meisten bemerkbar.

Wer nicht spurt, fliegt ...

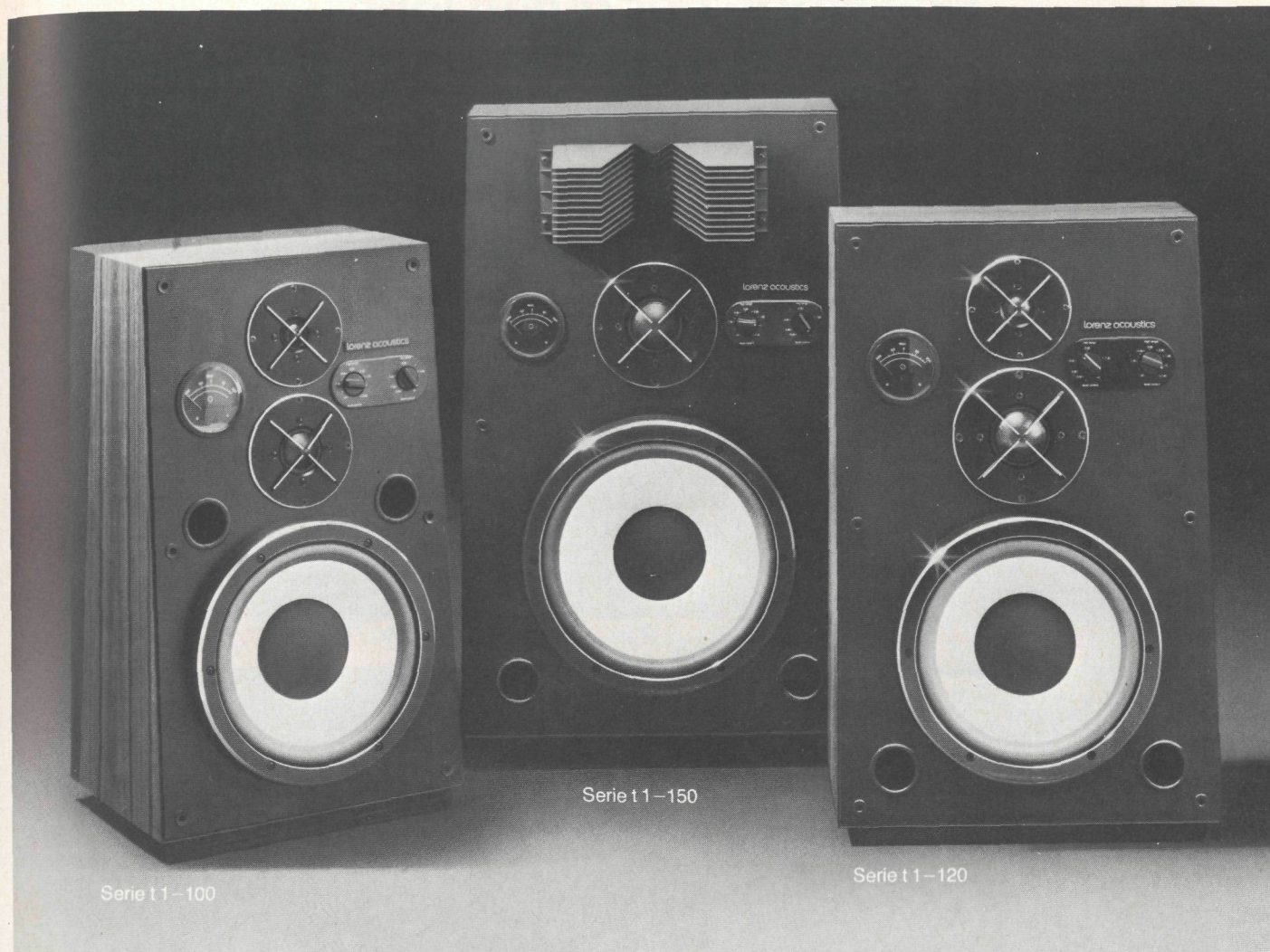
Das Repertoire der zehn Opernhäuser richtet sich nach „bestimmten Prinzipien, die seit Jahren gelten“ (Kamburov): 25 Prozent der 50 Sofioter Repertoirewerke stammen aus der Feder bulgarischer Komponisten, weitere 25 Prozent sind russischer Provenienz, der Rest setzt sich aus dem italienischen, französischen und deutschen (Mozart ist Favorit) Fach zusammen.

Wer nicht spurt, fliegt: dieses auch für das sozialistische Kultursystem „normale“ Gesetz gilt vor allem für leitende Theaterleute. Kamburov: „Bekommt ein Intendant sein Haus nicht in den Griff, muß er eben gehen – auch schon nach zwei Jahren. Im übrigen halten wir es für den Theaterbetrieb für nützlich, den ‚Manager‘ einer Bühne spätestens alle fünf Jahre auszuwechseln. Sonst besteht die Gefahr der Verkrustung eines künstlerischen Apparates.“

Und wie reagiert man an Bulgariens Opernhäusern auf böse Verrisse einer neuen Produktion oder auf völlige Ablehnung durch das Publikum? Kamburov: „Es ist schon vorgekommen, daß das Ministerium daraufhin Aufführungen abgesetzt hat. In den meisten Fällen dieser Art aber ziehen die Intendanten diese Inszenierungen zurück.“

Bringt Kulturwoche künstlerische Kommunikation?

Die künstlerische Kommunikation zwischen Deutschland und Bulgarien bedarf der Intensivierung: in diesem Punkt sind sich beide Seiten einig – nur gelegentliche Gastspiele (das Mannheimer Schauspiel gastierte als erste bundesrepublikanische Bühne in Sofia, während die Sofioter Nationaloper schon öfters im westlichen Ausland ihre Qualität unter Beweis stellte) helfen da nicht allzu viel. Vielleicht ändert sich diese Situation schon im nächsten Jahr: dann will Bonn eine „Kulturwoche“ in Sofia aufziehen. Diese Metropole – mit Alexander-Newski-Kathedrale und Moscheen, mit archäologischen Funden und vielem Grün durchaus attraktiv für Kunst- und Touristiker – hält ihre Kultur-Tafel von Jahr zu Jahr reichlich gedeckt: die Information über unsere Kultur der Gegenwart sollte da nicht fehlen!



»lorenz acoustics« – die Faszination des Hörens.

Mensch, Raum und Klang als Maßstab für akustische Ästhetik – Basis für schöpferisches Auseinandersetzen zur Verwirklichung eines anspruchsvollen Akustikkonzepts. »lorenz acoustics« Serie t wurde von erfahrenen Spezialisten entwickelt mit dem Ziel, durch perfektes Zusammenspiel aller akustischen Komponenten ein naturgetreues Klangbild zu realisieren.

Exklusiv bis ins Detail – »lorenz acoustics« Serie t – die anspruchsvolle Baßreflex-Serie im 3-Weg-System mit neuer Sicherheitselektronik (ASE). Faszinierende Natürlichkeit und Brillanz des Klangbildes sind das Resultat eines kompromißlosen Qualitätsanspruches. Außergewöhnliche Konstruktionsmerkmale, beeindruckende Leistungsdaten und ungewöhnliches Styling: Akustik auf hohem Niveau.



Der Mensch. Der Raum. Der Klang.

Hochton-System: Druckkammerlautsprecher mit Schalldiffusor (t 1-150) bzw. Kalotte (t 1-100, t 1-120). Mittelton-System: Kalotte. Tiefton-System: Baßlautsprecher mit Druckgußkorb. Aufgrund der Verwendung qualitativ hochwertigen Materials und großzügiger Auslegung sind alle Lautsprecher extrem hoch belastbar.

Hoch- und Mitteltonbereich können mit einem Pegelsteller individuell an die spezifische Raumakustik angeglichen werden. Die Höhen haben zusätzlich 2 dB Reserve.

Die neue ASE (Automatische Sicherheitselektronik) schützt das komplette System vor permanenter Überschreitung der Musikbelastbarkeit.

Die vom Verstärker zugeführte Musikleistung läßt sich am Wattmeter exakt ablesen.

Willkommen zur Hörprobe. Im exklusiven Fachhandel.

Informationen über das Gesamtprogramm, sowie Anschriften von »lorenz acoustics« Vertragshändlern erhalten Sie von: lorenz acoustics, Schlesische Straße 135, 8440 Straubing, Telefon (09421) 61303.

lorenz acoustics